

## Ökumenischer Gottesdienst zum Tag der Arbeit, 30.4 2022 in Frankfurt am Main

Von: Dr. Julia Dinkel, Referat Arbeit & Soziales, Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung der EKHN

*Einheitsübersetzung Mt 5, 13-16:*

*Ihr seid das Salz der Erde. Wenn das Salz seinen Geschmack verliert, womit kann man es wieder salzig machen? Es taugt zu nichts mehr, außer weggeworfen und von den Leuten zertreten zu werden. 14 Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. 15 Man zündet auch nicht eine Leuchte an und stellt sie unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter; dann leuchtet sie allen im Haus. 16 So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen.*

„Salt of the Earth“ - Das Salz der Erde ist passender Weise auch der Titel eines Liedes der Rolling Stones mit dem die Band der Arbeiterklasse eine kleine Hymne geschrieben hat und in dem sie die hart arbeitenden Menschen mit dem Salz der Erde vergleicht. Ein passender Song für den Tag der Arbeit, an dem der Stolz der Arbeiterklasse auf ihre Arbeit und Rechte im Mittelpunkt steht, an dem es nach Sprechchören und großen Reden klingt.

„Salz der Erde“, das ist auch der Titel eines preisgekrönten Dokumentarfilms über das Leben und Werk von Sebastiao Salgado, der in seine Arbeiten auf die Ausbeutung von Natur und Menschen aufmerksam macht. Natur und Menschen werden weltweit ausgebeutet, um den Profit von wirtschaftlichen Akteuren zu maximieren.

Der Tag der Arbeit macht in seiner langen Tradition darauf aufmerksam, dass „Gute Arbeit statt Ausbeutung!“ – wie es in der gemeinsamen Erklärung der Stadtversammlung der Frankfurter Katholik:innen und der Stadtsynode der Evangelischen Kirche in Frankfurt und Offenbach heißt – eben nicht selbstverständlich ist und immer umkämpft und umstritten ist.

Viele Rechte für Erwerbstätige mussten in den letzten 150 Jahren hart erkämpft werden – immer in vorderster Reihe mit dabei – Gewerkschaften, Betriebsrät:innen, Personalrät:innen, Mitarbeitervertreter:innen und engagierte Beschäftigte. Sie waren und sind das Salz der Erde, das Jesus Christus in der Bergpredigt meint. Das Salz, das ein Essen erst so richtig schmackhaft macht. Salz, das war zu Zeiten von Jesu Christus kostbar und nicht selbstverständlich.

Salz sein, das heißt aber auch unbequem zu sein und manches mal Salz in die Wunde zu streuen oder anderen die Suppe zu versalzen, in dem man z.B. die Rechte von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer verteidigt, sich für faire Arbeitsbedingungen oder einen gerechten Lohn einsetzt – notfalls auch mit den Mitteln eines Streiks.

„Streik? Das ist etwas, das den festangestellten Mitarbeitern passiert“ sagt Josef (S.344), Mitarbeiter in einem Versandhandel, in dem Buch „Verkannte Leistungsträger:innen“ von Nicole Mayer- Ahjua und Oliver Nachtwey. Leute mit Plakaten, die protestieren bekommt Josef mit, aber für ihn als Zeitarbeiter, dessen Aufenthalt in Deutschland an einem Erwerbsnachweis hängt, ist die Frage nach einem Streik nicht relevant und kommt nicht vor. Denn die Möglichkeit von einem kollektiven, gemeinsamen Handeln hängt auch sehr stark davon ab, wie groß die Unterschiede innerhalb der Belegschaft sind. Und sie lebt auch von Menschen, die sich engagieren und für ein besseres Miteinander einbringen wollen, trotz negativer Konsequenzen, die ein gewerkschaftliches Engagement mit sich bringen kann. Das Salz der Erde zu sein, ist nicht immer leicht. Aber vielen, die sich engagieren und einbringen, können angesichts von Ungerechtigkeiten sich nicht nicht engagieren und schweigen.

„Ich war immer schon so ein bisschen Weltverbesserer. (...) Man hat Ideen, man hat Visionen (...), weil wenn ich irgendwas am Meckern und Maulen war, dann haben schon ein paar Kollegen gesagt: „Ja, dann musst Du halt in den Betriebsrat“ ne“, sagt Frau Starke, Betriebsrätin in einem Betrieb der Lebensmittelproduktion (S.251). Viele, die in dem Buch zu Wort kommen geht es so wie Frau Starke, sie engagieren sich und wollen die Welt ein Stück besser machen. Sie sind Leistungsträger:innen in dem Sinne, dass sie nicht nur etwas für sich, sondern auch für andere und für unsere Gesellschaft leisten, ohne sie funktioniert unsere Gesellschaft nicht. Sie sind das Salz, das als Gewürz das Essen erst so richtig schmackhaft macht.

Es geht in der täglichen Arbeit des Betriebsrats, des Personalrates und der Mitarbeitervertretung eben auch viel um die vermeintlich kleinen Dinge, die oft eine große Wirkung haben. Wie lassen sich Familie und Beruf besser vereinbaren, wie können Konflikte um den Schichtplan, Arbeitsabläufe oder gute Schutzausrüstung zum Arbeiten gelöst, und wie ein gutes Betriebsklima erreicht werden? Dafür ist es unablässig immer ein offenes Ohr für Kolleginnen und Kollegen zu haben, ihnen die Gewissheit zu geben, dass sie nicht alleine sind.

Es ist gut, wenn Betriebsrät:innen, Personalrät:innen und Mitarbeitervertreter:innen ihr Licht nicht unter den Scheffel stellen.

Wenn Jesus Christus in der Bergpredigt sagt „Ihr seid das Licht der Welt“, ist gemeint, dass wir für andere Menschen ein Licht sein sollen und dazu beitragen, dass ihr Leben ein wenig heller wird, sozusagen ein Licht am Ende des Tunnels. Diejenigen, die Hilfe und Unterstützung brauchen, sollen schon von weitem sehen, hier ist Licht, hier ist Wärme und Wohlbefinden, hier kann ich mit meinen Sorgen und Nöten hin. Ein Licht für sich und andere zu sein, ist beides Zuspruch und Anspruch, das eigene Licht wirklich leuchten zu lassen und in der Welt Gutes zu tun.

Es geht im gewerkschaftlichen Engagement aber auch immer um die großen gesellschaftlichen Fragen. Es geht um Digitalisierung, es geht um bezahlbare Mieten und faire Renten. Es geht um eine gerechte Klimapolitik. Auch hier ist es wichtig, dass die Beschäftigten sehen, dass ihre Belange gesehen und gehört werden, dass ihre Interessen mitberücksichtigt werden. Denn wir alle spüren aktuell den Druck von Veränderungen. Der Krieg in der Ukraine, die Corona-Pandemie, der Kampf gegen den Klimawandel, Digitalisierung, und Globalisierung. Wir müssen viele Dinge, an die wir uns gewöhnt haben, in Frage stellen. Mit Gewohntem brechen. Viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer erfahren: das, was entfällt, das fehlt sofort. Das, was neu entsteht, braucht Zeit und dauert. Dies alles führt zu Spannungen und Konflikten, in den Arbeitsstätten, in der ganzen Gesellschaft. Spaltung droht. Wenn wir eine gute Zukunft für uns und unsere Kinder und Enkel wollen, dann müssen wir uns einsetzen, für uns selbst und für andere. Wir müssen das Salz der Erde und das Licht der Welt sein.

Wenn „Gute Arbeit für alle“ oder „Gute Arbeit statt Ausbeutung“ dank des Einsatzes des Betriebsrates, des Personalrates und der Mitarbeitervertretung gelingt, wenn wir alle die Leistungen anerkennen die tagtäglich von so vielen auf so unterschiedliche Weise in ihrer Arbeit erbracht werden und wir uns gegenseitig mit Respekt begegnen – egal ob Reinigungskraft oder Führungskraft, dann stärkt dies den sozialen Zusammenhalt und kann Spaltung in der Gesellschaft überwinden. Dafür braucht es Gewerkschaften, Betriebsräte und Betriebsrät:innen, Personalrät:innen und Mitarbeitervertreter:innen und engagierte Kolleginnen und Kollegen, die das Salz der Erde und das Licht der Welt sind.

AMEN

